

Walser, Ferdinand; Schmidt-Müller, Uschi
Zur Entwicklung literarischer Interessen
Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 3, S. 361-374



Quellenangabe/ Reference:

Walser, Ferdinand; Schmidt-Müller, Uschi: Zur Entwicklung literarischer Interessen - In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 3, S. 361-374 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-143931 - DOI: 10.25656/01:14393

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-143931>

<https://doi.org/10.25656/01:14393>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 32 – Heft 3 – Juni 1986

I. Thema: Reformpädagogik und Nationalsozialismus

- HEINZ-ELMAR TENORTH Deutsche Erziehungswissenschaft 1930 bis 1945.
Aspekte ihres Strukturwandels 299
- GUSTAV HEINE Die Hamburger Lichtwarkschule (mit einer Vorbe-
merkung von A. Leschinsky) 323
- WOLFGANG KEIM Verfolgte Pädagogen und verdrängte Reformpädago-
gik. Ein Literaturbericht 345

II. Thema: Interessen (2. Teil)

- FERDINAND WALSER/
USCHI SCHMIDT-MÜLLER Zur Entwicklung literarischer Interessen 361
- FRITZ KUBLI Faszinierende Natur – auch im Unterricht? 375
- MANFRED PRENZEL/
ALFRED HEILAND Studien zur Wirkungsweise von Interesse 385

III. Diskussion

- ROLF HUSCHKE-RHEIN Worin könnte der „wissenschaftliche Fortschritt“ der
Pädagogik bestehen? Ein systempädagogischer
Begründungsvorschlag am Beispiel der Friedenspäd-
agogik 395

IV. Besprechungen

- LUTZ-RAINER REUTER MARTIN BAETHGE / KNUT NEVERMANN (Hrsg.): *Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens*. (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Bd. 5) 415
- JÜRGEN SCHRIEWER LEONHARD FROESE: *Ausgewählte Studien zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft*. Positionen und Probleme 420
- JÜRGEN SCHRIEWER FORSCHUNGSSTELLE FÜR VERGLEICHENDE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (Hrsg.): *Ergebnisse und Perspektiven Vergleichender Bildungsforschung*. Zur Funktion des internationalen Bildungstransfers 420
- PETER MENCK DIETER LENZEN: *Mythologie der Kindheit*. Die Verewigung des Kindlichen in der Erwachsenen-kultur 425

V. Dokumentation

- Habilitationsschriften und Dissertationen in Pädagogik 1985 429
- Pädagogische Neuerscheinungen 451

Contents

I. Topic: Educational Reform and National Socialism

- HEINZ-ELMAR TENORTH Structural changes in German educational science, 1930–1945 299
- GUSTAV HEINE The Lichtwark-School of Hamburg 323
- WOLFGANG KEIM The prosecution of educators and the suppression of reform initiatives. A survey of recent literature 345

II. Topic: Motives (Part 2)

- FERDINAND WALSER/
USCHI SCHMIDT-MÜLLER On the development of interest in literature 361
- FRITZ KUBLI Fascinating nature – in school too? 375
- MANFRED PRENZEL/
ALFRED HEILAND Studies on the operating of interests 385

III. Discussion

- ROLF HUSCHKE-RHEIN Directions of progress in educational theory – Proposal of a system-theoretical perspective, taking peace education as an example 395

IV. Book Reviews 415

V. Documentation

- Habilitations and Doctoral Dissertations in Pedagogics 1985 429
- New Books 451

Zur Entwicklung literarischer Interessen

Zusammenfassung

Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt zum Literaturinteresse von Gymnasiasten verfolgt in zwei Projektphasen zwei unterschiedliche Fragerichtungen, eine eher struktur- und eine eher prozeßorientierte. Die in der ersten Phase durchgeführte „Survey-Studie“ (N = 468) hatte eine deskriptive, differentiell ausgerichtete Erfassung literarischer Interessen zum Ziel. Ausgewählte Befunde werden vorgestellt. In der zweiten Phase wurden bei 24 Schülern längsschnittlich Veränderungsprozesse hinsichtlich der Leseintensität und Präferenz in Abhängigkeit von „internen“ und „externen“ Bedingungen untersucht. Die Analyse von Einzelfällen ergibt, daß internen Bedingungen eine grundlegende Bedeutung für die Interessenentwicklung – insbesondere für die Aufrechterhaltung der Beschäftigung mit Literatur (Persistenz) – zukommt. Externe Bedingungen – Einflüsse des Unterrichts sowie des sozialen Netzwerks – treten jedoch im selben Umfang auf. Sie beeinflussen vor allem die Ausweitung der literarischen Auseinandersetzung auf neue, bisher nicht gelesene Autoren.

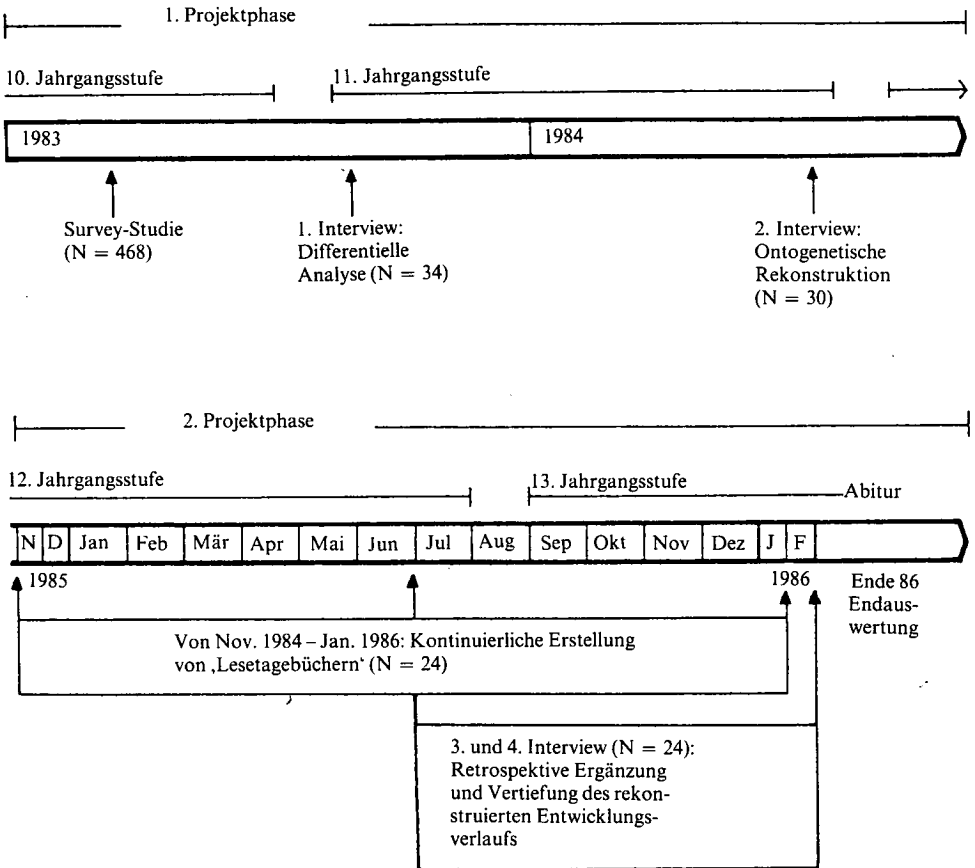
1. Das Projekt „Literaturinteresse von Schülern“

Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt „Literaturinteresse von Schülern“, über das wir im folgenden berichten, hat als allgemeine theoretische Grundlage die Rahmenkonzeption einer pädagogischen Theorie des Interesses nach SCHIEFELE/PRENZEL/KRAPP/HEILAND/KASTEN (1983; siehe auch PRENZEL/KRAPP/SCHIEFELE 1986). Dieser Theorie entsprechend wird Literaturinteresse erstens bestimmt durch eine als positiv erlebte emotionale Tönung der Beschäftigung mit „Literaturgegenständen“ (das sind Texte; also nicht Autoren, Literaturgeschichte, Verfilmungen und dgl.). Art und Intensität der Auseinandersetzung mit literarischen Texten führen, zweitens, zu einer spezifischen Ausprägung der kognitiven Gegenstandsabbildung sowie, drittens, zu einer mehr oder weniger bewußten Bewertung des Gegenstands, wobei der Umgang mit literarischen Werken auch ohne darüber hinausgehende instrumentelle Zielsetzungen als subjektiv wertvoll erlebt wird.

In einer *ersten Projektphase* (s. Abb. 1) untersuchten wir in einer Überblicksstudie (im folgenden „Surveystudie“), wie und mit welchen Bereichen von Literatur sich Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II auseinandersetzen und welche Formen interessierter Gegenstandsbezüge sie dabei aufbauen. (Ein zweiter – hier nicht aufgegriffener – Untersuchungsstrang bestand in der subjektiven Einschätzung verschiedener Aspekte des Literaturunterrichts.) Ziel war eine deskriptive, differentiell ausgerichtete Erfassung literarischer Interessen in ihren vielfältigen, interindividuell unterschiedlichen Ausprägungsformen. Eine Vertiefung dieser differentiellen Analyse sowie erste Ergebnisse zur Ontogenese literarischer Interessen erbrachten zwei Interviews, die im Abstand von neun Monaten bei einer kleineren Gruppe von Schülern während der 11. Jahrgangsstufe durchgeführt wurden.

Die ursprüngliche Absicht, diese Interviewgruppe zu gleichen Teilen aus stark interessierten und nicht bzw. wenig interessierten Schülerinnen und Schülern zusammenzustellen

Abb. 1: Projektverlauf – Erhebungszeitpunkte und -verfahren



(nach den Ergebnissen der Surveystudie), war aus Gründen des Datenschutzes nicht möglich. Die Auflagen des Datenschutzbeauftragten, dem der Untersuchungsplan auf Anordnung des Kultusministeriums vorzulegen war, verboten eine (wie auch immer verschlüsselte) Identifizierung von einzelnen Teilnehmern an der Surveystudie. Die Interviews hatten außerhalb von Schulzeit und -raum auf freiwilliger Basis stattzufinden. 34 Schülerinnen und Schüler für das erste und 30 für das zweite Interview fanden sich zur weiteren Mitarbeit bereit.

Die derzeit laufende und bis Ende 1986 abzuschließende zweite *Projektphase* versucht, den Wandel der Beschäftigung mit Literatur im Zeitablauf und „interne“ bzw. „externe“ Bedingungen dafür zu erfassen; sie verfolgt also eine ontogenetische Fragestellung. Aus der früher gebildeten Interviewgruppe verpflichteten sich noch zehn Schülerinnen und vierzehn Schüler, kontinuierlich an den Längsschnitterhebungen teilzunehmen. Sie erstellen fortlaufende Lesetagebücher und stehen für zwei weitere Interviews zur Verfügung (s. Abb. 1). Auch hier wird der Literaturunterricht als wesentlicher externer Einflußfaktor thematisiert. Der mehr strukturorientierten Fragestellung in der Surveystudie folgt also in der zweiten Projektphase eine prozeßorientierte. Angestrebt ist eine einzelfallorien-

tierte Beschreibung ontogenetischer Entwicklungen. Wir wollen ferner untersuchen, ob sich typische Entwicklungsverläufe finden lassen und wieweit sie mit spezifischen Bedingungskonstellationen einhergehen.

Wir werden nun zunächst Befunde aus der Surveystudie vorstellen. Dem folgen vorläufige Ergebnisse, die sich aus den bisherigen Auswertungen der laufenden Erhebungen abzeichnen. Wir schließen mit Bemerkungen zur theoretischen Bedeutung der Befunde und einem Ausblick auf das weitere Vorgehen im Projekt.

2. Projektphase I

An der Surveystudie beteiligten sich 468 Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe mehrerer Gymnasien Münchens und des weiteren Umlandes. Erhebungsinstrument war ein Fragebogen. Neben offenen und Skalenfragen enthielt er überwiegend Mehrfachauswahlfragen, die von den Schülern beliebig ergänzt werden konnten, zum Beispiel nach dem Stellenwert des Lesens in der Freizeit, nach präferierten Titeln und Lektürebereichen, nach unterschiedlichen Qualitäten emotionaler Tönung sowie kognitiven Ausprägungen des Gegenstands Literatur (s. im einzelnen SCHIEFELE/STOCKER/MÄRKLE/WALSER/BURGHARD/FORSTER 1983). Das bereits erwähnte erste Interview zu Beginn der 11. Jahrgangsstufe diente als zusätzliche Information und Interpretationshilfe bei der Auswertung des Fragebogens. (Auf das zweite Interview kommen wir an späterer Stelle zurück).

Die Surveystudie ergab, daß dem Lesen literarischer Texte im Rahmen von zwölf erfaßten Freizeitbeschäftigungen nur ein geringer Stellenwert (Rang 9) zukommt. Wie auch in anderen Studien gezeigt werden konnte (vgl. ZINNECKER 1985, S. 195 ff), ergaben sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Frage nach der für das Lesen aufgebrauchten Zeit, jedoch messen die weiblichen Jugendlichen dieser Tätigkeit einen höheren Wert zu als die männlichen. In Anbetracht des allgemein niedrigen Stellenwertes erstaunt es, daß rund 90 Prozent der Befragten angeben, im letzten halben Jahr epische Texte gelesen zu haben – 53 Prozent dieser Gruppe sogar mehr als fünf. Daß sie regelmäßig literarische Texte lesen, berichten rund 27 Prozent der befragten Mädchen und 17 Prozent der Jungen. Eine Annäherung anderer Art an den Wertbezug ergab die Erhebung präferierter Titel und, in einem zweiten Schritt, die Ermittlung präferierter Lektürebereiche. Erfaßt wurden dazu die drei erstgenannten der nach Beliebtheit geordneten gelesenen Bücher. Daß die Schüler 851 verschiedene Titel nannten, weist auf die interindividuell sehr unterschiedlichen Präferenzen hin.

Nur acht Lektüren wurden mehr als zehnmal aufgeführt: 1. Christiane F.: *Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* (28x); 2. M. Ende: *Die unendliche Geschichte* (27x); 3. M. Ende: *Momo* (24x); 4. G. Orwell: *1984* (24x); 5. Tolkien: *Herr der Ringe* (20x); 6. H. Charrière: *Papillon* (15x); 7. E. M. Remarque: *Im Westen nichts Neues* (14x); 8. A. Fynn: *Hallo Mister Gott*, hier spricht Anna (11x).

Um eine bessere Übersicht zu erreichen, ordneten wir die Titel in Lektürebereiche (Expertenrating durch drei Literaturwissenschaftler): „Gehobene“ Literatur (klassisch, modern, fremdsprachig); Unterhaltungsliteratur (anspruchslöse Romane, Krimis, Science Fiction, Heftchen); Sachbücher; Jugendliteratur. Die Anteile der „gehobenen“ und der Unterhaltungsliteratur halten sich mit 41 Prozent bzw. 42 Prozent die Waage. Nicht zuzuordnen sind 11 Prozent der Titel. Der An-

teil an Sachbüchern beträgt nur rund 6 Prozent. Jugendliteratur spielt bei diesen Jugendlichen offensichtlich keine Rolle.

Zur Erfassung verschiedener Formen emotionaler Tönung sollten die Schüler, aufgrund einer offenen Frage, emotionale Prozesse beim Lesen charakterisieren. Entspannt und gut unterhalten fühlt sich etwa die Hälfte der Befragten. Über ein Drittel der Schüler (38 Prozent) berichten Mitgefühl, sprechen davon, daß sie sich mit der Hauptperson des Textes „identifizieren“ bzw. Anteil nehmen am Schicksal einzelner Personen oder am Geschehen insgesamt. Die Schüler engagieren sich beim Lesen, in dem Sinne, daß sie Verständnis für die Akteure entwickeln oder Bezüge zu ihrem eigenen Leben herstellen. Sie ärgern sich über ein beschriebenes „Fehlverhalten“ oder empfinden Freude bei Handlungen, die sie als positiv bewerten. Eine viel kleinere Gruppe (6 Prozent) macht stärker selbstreflexiv-emotionale Leseerfahrungen, überlegt sich eigene Reaktionsmöglichkeiten in vergleichbarer Lage, fühlt sich veranlaßt, über sich selbst nachzudenken bzw. „Selbstkritik“ zu üben. Ebenso klein ist auch die Zahl derer, die Lesen als Lebenshilfe erfahren, als Anregung also, sich in der Gesellschaft zu orientieren, etwas über sich selbst zu erfahren oder eigene Wünsche und Pläne zu klären. Andererseits ermöglicht das Lesen etwa der Hälfte der Schüler eine Wissens- und Horizontenerweiterung und Anregung zum Nachdenken.

Die kognitive Ausprägung des Gegenstandsbereichs kann als Resultat zahlreicher Interessenhandlungen betrachtet werden. Um diese zu erfassen, wurden die Schüler aufgefordert, ihre jeweils gelesenen Lektüren nach subjektiven Gruppierungskriterien zu ordnen. Mehr als die Hälfte der Schüler verwendete literarische Gattungen und Genres sowie allgemeine Themen und Problemfelder als Kriterien. Nur ein geringer Prozentsatz gebrauchte dagegen individuelle – aus reflexiver Auseinandersetzung resultierende – Gruppierungskriterien oder spezifische gegenstandsbezogene Beschreibungs- bzw. Beurteilungsmerkmale.

Die Frage nach den Anregungen zu konkreten Lektüren verweist bereits auf mögliche Bedingungen literarischen Interesses und damit auf die zweite Projektphase. Anregungen zu konkreten Lektüren erhalten die Befragten durch Empfehlungen von Freunden (62 Prozent) und Eltern (35 Prozent), „Herumstöbern“ in Buchhandlungen und Bibliotheken (60 Prozent), Theaterstücke und Verfilmungen (40 Prozent), durch vorausgegangene Lektüre (32 Prozent) und den Deutschunterricht (24 Prozent) (Schüler nennen die beiden letzteren Anregungsbedingungen signifikant häufiger als Schülerinnen) und durch Literaturbesprechungen in Medien (10 Prozent).

3. Projektphase II

3.1. Fragestellung und theoretischer Bezug

Die ontogenetisch ausgerichtete Frageperspektive der zweiten Phase bezieht sich auf die längsschnittlich zu erfassende Veränderung des Umgangs mit Literatur. Dabei gingen wir davon aus, daß Literaturinteresse in häufigem und ausdauerndem Lesen (Intensität, Persistenz) und in erkennbaren Lektürepräferenzen (Se-

lektivität) zum Ausdruck kommt (ausführlicher dazu: PRENZEL/KRAPP/SCHIEFELE 1986). Entsprechende Daten wurden in Interviews und durch Lesetagebücher erhoben. Persistenz und Selektivität dienen zur Kennzeichnung bestehender Interessen, sind aber keine zureichenden Indikatoren. Um auf Interesse schließen zu können, müssen Persistenz und Selektivität auf interne („selbstintentionale“) Anregungsbedingungen zurückzuführen sein. Sie erklären fortgesetzte Gegenstandsauseinandersetzungen (GA) – also den Weg von einer Leseerfahrung zur nächsten – aus emotionalen, kognitiven und bewertenden Erlebnissen bei vorangegangenen Lektüren. Solchen internen Faktoren kommt prospektive Steuerungsfunktion zu; Erwartungen bilden sich, und es kommt zur mehr oder weniger bewußten Verfolgung entsprechender Handlungsziele. Das schließt nicht aus, daß externe Faktoren Interessenentwicklung anstoßen, aufrechterhalten und modifizieren können. Als externe Anregungsbedingungen gelten zum Beispiel Buchempfehlungen durch Personen und Medien, durch „Imitation“, Schulunterricht, Literaturverfilmungen usw., aber auch lektürehemmende Belastungen verschiedener Art.

Eine weitere Unterscheidung erscheint wichtig: die Art des Weges von einer GA zur folgenden. Wir bezeichnen eine GA als repetitiv, wenn ein literarisches Werk wiederholt gelesen wird. Wird eine weitere Lektüre eines bereits gelesenen Autors (im selben Literaturgenre) gewählt, liegt eine immanente GA vor. Eine transzendierende GA bedeutet, daß ein bislang nicht gelesener Autor oder ein neues Literaturgenre aufgegriffen wird (PRENZEL 1984).

3.2. Methodik

24 Schülerinnen und Schüler der 12. und 13. Jahrgangsstufe erstellten von November 1984 bis Januar 1986 kontinuierlich „Lesetagebücher“ (s. *Abb. 1*). Diese „Lesetagebücher“ gliedern sich in drei Abschnitte. Im ersten sind zu jeder gelesenen Freizeitlektüre u. a. offene Fragen nach den Anregungsbedingungen, der Buchbeschaffung sowie nach Erwartungen an die konkrete Lektüre zu beantworten. Weitere Fragen thematisieren – neben Aspekten der „äußeren“ Leseform – kognitive und emotionale Prozesse während und nach der GA sowie die Frage, ob und inwiefern die Schüler durch die gelesene Lektüre eine „weiterführende Anregung“ erhielten. Die Abschnitte 2 und 3 bestehen aus zwei kurzen, teilweise standardisierten Fragebögen und beziehen sich auf den Literaturunterricht und allgemeine Fragen zum Lebenskontext. Der erste Fragebogen wird wöchentlich, der zweite monatlich beantwortet. Die beiden fokussierten Interviews (vgl. MERTON/KENDALL 1979) – in *Abb. 1* das 3. und 4. Interview – ergänzen und vertiefen diese grundlegenden Informationen. Sowohl die Lesetagebücher als auch die transkribierten Interviews werden inhaltsanalytisch ausgewertet. Weitere Analysen stützen sich auf logische und komparative Verknüpfungen sowie auf non-parametrische statistische Verfahren.

3.3. Ergebnistrends aus den laufenden Untersuchungen

Wir beginnen mit einer fallübergreifenden Beschreibung der Entwicklung der allgemeinen Leseintensität (3.3.1.) sowie lektürebereichsspezifischer Präferenzen (3.3.2.). Dabei wird auch auf Ergebnisse zurückgegriffen, die sich aus der ontogenetischen Rekonstruktion der Interessenentwicklung (2. Interview, s. *Abb. 1*) er-

gaben. Diesem eher deskriptiv orientierten Teil schließt sich eine fallspezifische – stärker auf Bedingungskonstellationen eingehende – Auswertung an (3.3.3.). Die ausgewählten Einzelfälle – „Andrea“, „Silvia“, „Beate“ und „Lorenz“ – repräsentieren vier nach Intensitätsverlauf und Präferenzentwicklung unterscheidbare Gruppen. Den Fallskizzen folgt der Versuch, den festgestellten Veränderungen zugrunde liegende interne und externe Bedingungen aufzuzeigen.

3.3.1. Zur Entwicklung der allgemeinen Leseintensität

Die Befunde der ontogenetischen Rekonstruktion (2. Interview) der Intensitätsverläufe ließen sich drei Verlaufstypen zuordnen: Während die erste Gruppe von Schülern ($n = 8$) – ohne Berücksichtigung von Niveauunterschieden – von einer seit jeher stabilen Leseintensität berichtet, zeigt sich bei der größten Gruppe ($n = 10$) eine länger andauernde Phase mit stark verminderter Leseintensität und nachfolgender Reaktivierung. Diese „Lesepause“ hängt entweder mit dem Übertritt von der Grundschule auf das Gymnasium zusammen, oder sie tritt erst im Alter von 13, 14 oder 15 Jahren auf. Von einem kontinuierlichen Rückgang ab diesem Alter – jedoch ohne Ansätze einer Reaktivierung – berichten die Schüler der dritten Gruppe ($n = 6$). Als Bedingungen für den Rückgang der Leseintensität ergaben sich in erster Linie schulische Belastungen. An zweiter Stelle steht die Entwicklung konkurrierender Tätigkeitsschwerpunkte. Lesepausen treten auch im Zusammenhang mit der Aufgabe eines bislang präferierten Lektürebereichs auf. Hier spielen wohl Orientierungsprobleme eine gewisse Rolle. In den bisher ausgewerteten Fällen konnten Kombinationen von internen und externen Einflußfaktoren sowie Wechselwirkungen mit anderen Aktivitäten nachgezeichnet werden. Die Reaktivierung der Leseintensität steht häufig mit der extern angeregten Wahl eines neuen Lektürebereichs in Zusammenhang, wobei vielfach ein Wechsel subjektiv bedeutsamer Umweltbezüge – zum Beispiel ein Wohnortwechsel – vorausging. Für die derzeit laufenden Erhebungen zeichnet sich über die ersten neun Monate hinweg eine sinkende Leseintensität mit leichtem Anstieg von August bis Oktober 1985 ab. (Inwieweit dies als Untersuchungseffekt betrachtet werden muß, ist noch zu klären). Ähnlich wie schon bei der ontogenetischen Rekonstruktion der Intensitätsverläufe im 2. Interview läßt sich die Stichprobe auch im aktuellen Längsschnitt nach Stabilität ($n = 7$) und Variabilität ($n = 17$) der Leseintensität differenzieren (zu Fragen der Operationalisierung siehe SCHIEFELE/STOCKER/SCHMIDT-MÜLLER/WALSER/SCHMID/WEIZER/WEDELING 1986).

Hinsichtlich der Stabilität wurden zwei Gruppen unterschieden:

- eine mit stabil hoher bzw. sehr hoher Leseintensität und einem kontinuierlichen Leseverhalten (z. B. „Beate“) sowie
- eine Gruppe mit stabil minimaler Leseintensität.

Die Variabilität betreffend ergeben sich drei Typisierungen:

- bei einer Gruppe ist ein Anstieg der Leseintensität zu beobachten (z. B. „Andrea“);
- demgegenüber schwindet bei einer zweiten Gruppe die Leseintensität von hohem auf mittleres bzw. von mittlerem auf niedriges Niveau, oder es tritt überhaupt eine (vorübergehende) Lesepause ein. Abschwächung äußert sich darin, daß längere Fristen vergehen, ehe ein Text zu Ende gelesen ist oder auch durch einen Wechsel von kontinuierlichem zu sporadischem Lesen (z. B. „Lorenz“);

- bei einer dritten Gruppe zeigt sich eine stark schwankende Leseintensität (z. B. „Silvia“). Sie unterscheidet sich von der vorangegangenen Teilgruppe dadurch, daß innerhalb des Untersuchungszeitraums bereits eine Reaktivierung der Leseintensität – jedoch nicht unbedingt deren weitere Stabilisierung – nachzuweisen ist.

Betrachtet man die individuellen Längsschnitte unter den Kriterien verschiedener Intensitätsniveaus und deren Stabilität bzw. Variabilität ferner unter dem Aspekt kontinuierlichen bzw. sporadischen Leseverhaltens, so ergibt sich ein komplexes Bild möglicher Entwicklungsverläufe.

3.3.2. Zur Entwicklung lektürebereichsspezifischer Präferenzen

Ebenfalls im 2. Interview (s. Abb. 1) wurde für jeden Teilnehmer der Entwicklungsverlauf jeweils gelesener Lektüren erstellt. Zu diesem Erhebungszeitpunkt berichten bereits zehn Schüler, kontinuierlich moderne und/oder klassische Literatur zu lesen. Bei sechs Probanden wurde die Wahl dieses Lektürebereichs – zuweilen zusammen mit anderen externen Faktoren – durch den Literaturunterricht initiiert. Neun dieser Schüler beziehen von dort weiterhin Anregungen. Damit kommt dem Literaturunterricht auch für die Aufrechterhaltung literarischer Interessen eine gewisse Bedeutung zu.

In der laufenden Untersuchungsphase wurden für jeden Teilnehmer – mit Ausnahme von Schülern mit sehr geringer Leseintensität ($n = 6$) – sowohl für die Quartale als auch insgesamt „herausgehobene“ Lektürebereiche ermittelt. Bezogen auf den gesamten Zeitraum zeichnet sich ein prägnantes Bild ab: Von den 18 „Lesern“ (sechs Vpn hatten sich von vornherein als „Nichtleser“ bezeichnet) lesen zehn – darunter neun aus der Gruppierung des Vorjahres – vorrangig moderne und/oder klassische deutsch- und fremdsprachige Literatur (Gruppe A). Dem folgt bei vier Schülern die Präferenz von sogenannten Unterhaltungslektüren, Krimis und Thrillern oder Science Fiction und Fantasy (Gruppe B). Weniger häufig (drei Vpn) wird querbeet gelesen, das heißt, zu den bereits genannten kommen theoretische Texte aus den Bereichen Literatur-, Gesellschafts-, Geistes- und Naturwissenschaft sowie Kunst und Sport (Gruppe C). Eine Präferenz von Jugendbüchern gibt es in keinem Fall; die ausschließliche Präferenz theoretischer Texte bzw. von Sachlektüren ist einmal nachzuweisen (Gruppe D).

Allgemein ist festzustellen, daß sich über den jetzigen Untersuchungszeitraum die Präferenzen für „gehobene“ Literatur und für „Unterhaltungsliteratur“ stärker polarisieren; einzelne Schülerinnen und Schüler lesen also in zunehmendem Maße entweder gar nicht oder überwiegend bzw. ausschließlich innerhalb eines der beiden Lektürebereiche. Daß theoretische Texte ausgegrenzt werden, nimmt ebenfalls zu. Die lektürebereichsspezifischen Präferenzen bleiben im großen und ganzen stabil (z. B. „Beate“ und „Lorenz“). Zwei Ausnahmen gibt es: Ein Schüler der Gruppe C bevorzugt „gehobene“ Literatur auf Kosten der Lektüre theoretischer Texte. Bei „Andrea“ (Gruppe A) nimmt die Leseintensität allgemein zu und „gehobene“ Literatur wird zum wichtigen Lektürebereich. Die bei allen Teilnehmern – so zum Beispiel bei „Silvia“ – festzustellenden zum Teil kurzfristigen Schwankungen müssen in den weiteren Auswertungsarbeiten erst noch auf ihre Überzufälligkeit untersucht werden.

3.3.3. Einzelfallbeschreibung

„Lorenz“

Da die Muttersprache von Lorenz Italienisch ist, empfand er es in der Grundschulzeit zunächst als von den Eltern auferlegten Zwang, täglich deutschsprachige Texte lesen zu müssen. Nach intensivem Lesen sank seine Leseintensität ab etwa 13 Jahren deutlich ab. Zum Teil sieht er diese Entwicklung als Reaktion auf den vorher ausgeübten Lesezwang, aber auch seine damaligen Freunde lasen kaum. Andere Gegenstandsauseinandersetzungen dominierten zu dieser Zeit. Auch konnte er mit Büchern oft „nichts anfangen“. Neue Freunde sowie der Literaturunterricht regten ihn etwa mit 15 Jahren wieder zum Lesen an. Fortan liest er englisch-, italienisch- und deutschsprachige Literatur aus der umfangreichen Bibliothek der Eltern. Er betrachtet jedoch seine Leseintensität weiterhin als eingeschränkt durch andere Interessen und die Belastungen der Schule. Sowohl mit Freunden als auch mit seinem älteren Bruder – von dem er immer wieder Anregungen erhält – setzt er sich öfters über Literatur auseinander. Im jetzigen Untersuchungszeitraum blieb die Leseintensität bis zu den Sommerferien stabil auf hohem Niveau und sank anschließend im Zusammenhang mit einer Reise.

„Silvia“

Angeregt durch ihre Mutter, die in einer Bücherei tätig ist, liest Silvia seit jeher viel. Nach Jugendbüchern wendete sie sich aufgrund schulischer Einflüsse, von Anregungen durch Medien und Gesprächen über Literatur verstärkt modernen und klassischen Lektüren – insbesondere nach eigener Aussage „allgemein bekannten“ Schriftstellern –, aber auch Unterhaltungsromanen zu. Zu dieser Zeit erhielt sie von der Büchereileiterin eine Auszeichnung als „eifrigste Leserin“. Wenige Zeit danach sank jedoch ihre Leseintensität in Zusammenhang mit stärkeren schulischen Belastungen deutlich ab, die Büchereibesuche gingen zurück. Hinzu kam die Intensivierung von „Sommersportarten“, so daß sich ihre Leseaktivität weitgehend auf andere Jahreszeiten beschränkte. Seitdem kauft Silvia auch fast alle Lektüren selbst. In den vergangenen zwölf Monaten las Silvia vor allem moderne und klassische Literatur, wobei ihre Leseintensität starke Schwankungen zeigt (s. Abb.2).

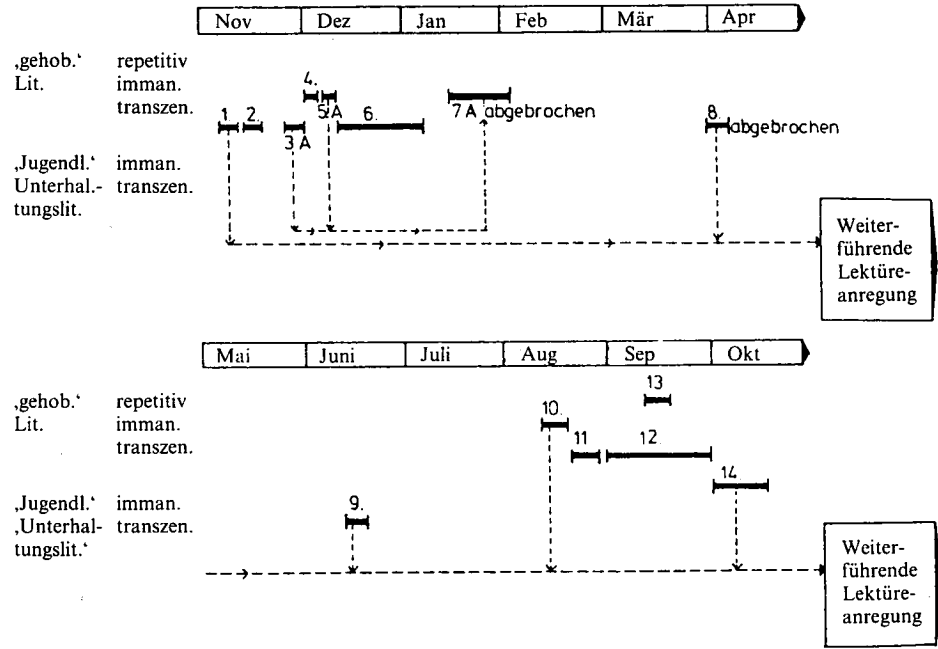
„Beate“

Beate liest seit jeher kontinuierlich auf hohem Niveau. Von 10–14 Jahren las sie überwiegend „Internatsgeschichten“ sowie „Jugendkrimis“, die sie sich aufgrund von Empfehlungen von den Eltern und Freunden aus der Bücherei besorgte. Angeregt durch die Schule und wiederum durch die Eltern beschäftigte sie sich danach mit belletristischen Texten über die Situation während des 2. Weltkriegs und in der Nachkriegszeit. Gleichzeitig begann sie – „mehr zur Unterhaltung“ –, Satiren aus dem elterlichen Buchbesitz sowie, angeregt durch Verfilmungen, allgemein „Unterhaltungsromane“ zu lesen. Diese lösten die Satiren immer mehr ab. Auch im Untersuchungszeitraum liest Beate kontinuierlich auf hohem Niveau und vorrangig im selben Genre.

„Andrea“

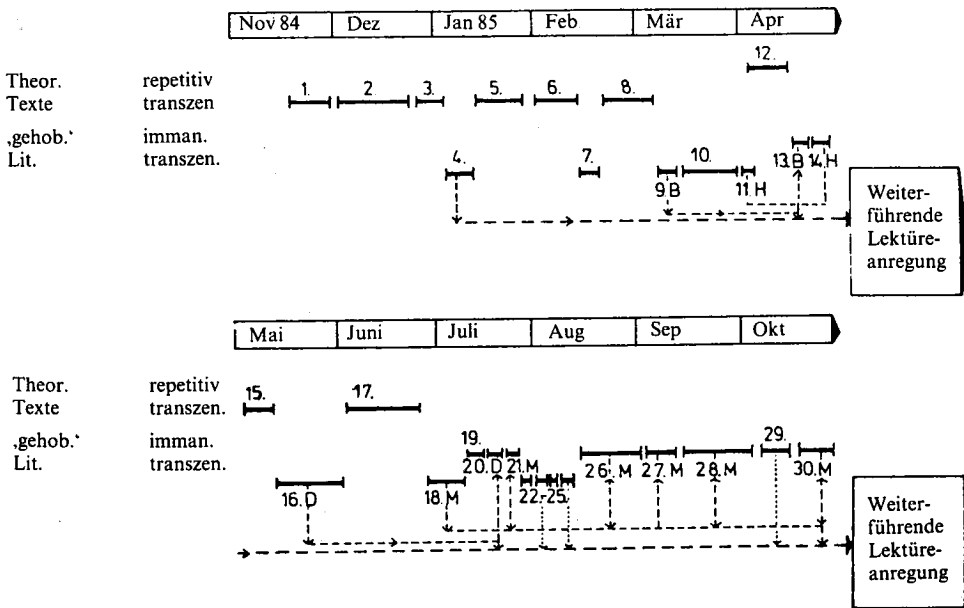
Andreas Bruder, der selbst viel liest, regte sie schon zu Beginn ihrer Schulzeit zum Lesen an. Ihre Leseintensität stieg etwa bis 13 Jahre kontinuierlich und fiel dann gleichförmig bis zu einer Stabilisierung auf niedrigerem Niveau mit etwa 16 Jahren. Andrea berichtet für diesen Zeitraum von stärkeren Belastungen durch die Schule, vermehrten Konzert- und Opernbesuchen sowie leichten Orientierungsschwierigkeiten nach der Aufgabe von „Jugendliteratur“. Angeregt durch die Mutter begann sie etwa mit 14 Jahren Biographien über Personen der Geschichte und vor allem der Musik zu lesen. Diese Personen geben An-

Abb. 2: Entwicklungsverlauf – gelesene Freizeitlektüren: Silvia



(Anm.: Gleiche Buchstaben bei den durchnummerierten Freizeitlektüren weisen auf gleiche Autoren hin)

Abb. 3: Entwicklungsverlauf – gelesene Freizeitlektüren: Andrea



drea, die selbst im Schulorchester musiziert, vielfältige Identifikationsmöglichkeiten. Eine Lektüre von G. WALLRÄFF, die ihr ein Freund empfahl, führte Andrea nach eigener Aussage zu zeitkritischer und dann allgemein zu moderner Literatur hin. Im jetzigen Untersuchungszeitraum zeigt sich eine Intensivierung der allgemeinen Leseintensität sowie eine lineare Abschwächung des Lesens theoretischer Texte zugunsten moderner und auch klassischer Literatur (s. Abb. 3). Diese Entwicklung verbindet sie in erster Linie mit Anregungen dieses Freundes, der ihr, wie sie sagt, hinsichtlich seiner literarischen Interessen ein „Vorbild“ sei. Bruder und Mutter fördern diese Entwicklung ebenfalls durch Tips und Literaturbesprechungen.

Im folgenden soll nun versucht werden, „interne“ und „externe“ Bedingungen für die festgestellten Intensitäts- und Präferenzänderungen aufzuzeigen. Anschließend wird die Bedeutung interner und externer Anregungen für die Entwicklung literarischer GA diskutiert, wie sie sich aufgrund der vier fallbezogenen Auswertungen abzeichnet.

Zur Entwicklung der Leseintensität:

Mit Ausnahme von Beate variiert die Leseintensität ziemlich stark. Betrachtet man zunächst die Bedingungen für die Abschwächung der Leseintensität, so berichtet Silvia für den entsprechenden Zeitraum von mehr Belastungen durch die Schule und von sportlichen Aktivitäten sowie von einer Intensivierung der Sozialkontakte. Die Rekonstruktion vorangegangener GA ergibt jedoch zusätzliche Hinweise darauf, daß sich auch Lektüreerfahrungen auf das weitere Leseverhalten negativ auswirken. Betrachtet man die emotionalen Prozesse während des Lesens und danach, Aspekte des Gefallens sowie kognitive Effekte, so ist deren Ausrichtung bei den ersten fünf Lektüren allgemein positiv. Für die folgenden drei GA (6.–8. Lektüre – s. Abb. 2) berichtet Silvia mangelnde Anteilnahme und Einfühlung; das Geschehen hat sie nicht gefesselt, ihre z. T. auf den Inhalt bezogenen Erwartungen wurden, allgemein gesprochen, nicht erfüllt. Gleichermäßen traten Verständnisschwierigkeiten auf. Die siebte und achte Lektüre bricht sie schließlich ab. Zwei weitere Gründe für die Abschwächung der Leseintensität scheinen zu sein, daß sie die zuletzt gelesene Lektüre von Sartre („Die Wörter“) nicht bewältigt hat und daß sie zugleich von sich selbst verlangt, vor einem Buchkauf müsse sie die bereits vorhandenen Lektüren fertig gelesen haben.

Sowohl für Beate, die seit jeher stabil auf hohem Intensitätsniveau liest als auch für Lorenz stellt das Lesen einen integralen Bestandteil des Alltagslebens dar. So berichtet Lorenz: „... abends, bevor ich ins Bett gehe, lese ich halt einfach, vielleicht auch aus Gewohnheit. Aber ich glaube, es ist sinnvoller ... als vieles andere. (...). Das Lesen gehört einfach dazu, genauso wie ich Musik höre oder Sport mache. Das ist irgendwo ein Teil von mir.“ Verantwortlich für den Rückgang der Leseintensität sind nicht interne Faktoren, sondern eine seit jeher in den Ferien beobachtbare Intensivierung von Sozialaktivitäten in Zusammenhang mit einer veränderten Lebensumwelt sowie einem veränderten Tagesablauf.

Bei Silvia steht den beschriebenen, ihre Leseintensität hemmenden Faktoren eine über ihre gesamte Lesegeschichte reichende positive Bilanz von Leseerfahrungen gegenüber, die sie selbst hervorhebt. So erfolgt die Reaktivierung über eine kurz-

fristige bewußte Zuwendung zu einer leichter verständlichen, mehr unterhalten- den Lektüre (s. unten). Bei Andrea führt eine Umorientierung der Lesepräferenz zur Intensivierung im neuen Bereich; da aber die bisherige Präferenz nur allmäh- lich abgebaut wird, nimmt die Leseintensität insgesamt zu.

Zur Entwicklung lektürebereichsspezifischer Präferenzen:

Bei Andrea bewirkt die Intensivierung moderner und klassischer Lektüre, daß ihre Beschäftigung mit theoretischen Texten allmählich zurückgeht. Für GA mit theoretischen Texten berichtet sie allerdings durchgehend von angestrebten und erwarteten Kompetenzzuwächsen und damit zusammenhängenden Gefühlen der „Bereicherung“ sowie von positiven, eher inhalts- und/oder handlungsbezogenen Indikatoren emotionaler Beteiligung. Mit einer Ausnahme hebt sie allgemein die Sprache oder spezifischer die Verständlichkeit bzw. Anschaulichkeit der Ausführungen der gelesenen Werke hervor. Die Abschwächung dieses Lektürebereichs läßt sich demnach nicht mit gegenstandsinhärenten Erfahrungen erklären. Inso- fern erscheint es sinnvoll, von einer momentanen Latenz des Lesens theoretischer Texte im Zusammenhang mit einer starken Intensivierung moderner und klassi- scher Literatur zu sprechen. Externe Faktoren für die Initiierung und Aufrechter- haltung dieses Lektürebereichs wurden bereits in der Fallbeschreibung angespro- chen, aber auch emotionale und kognitive Leseerfahrungen stützen die Hinwen- dung zu moderner und klassischer Literatur. Auffallend ist, daß Andrea bei 12 der 21 literarischen Texte von ihrer Faszination durch Stil und sprachlichen Aus- druck berichtet. Weiterführende Anregungen aus gelesenen Lektüren erhielt sie in 14 Fällen, wobei zehnmal auch sprachliche Aspekte genannt werden. Dem Stil, der Sprache eines Autors, scheint bei ihr also eine besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung der bereichsspezifischen GA zuzukommen. Betrachtet man den Weg von einer GA zur folgenden, so bleibt die Anzahl transzendierender GA relativ stabil, während die immanenten zunehmen. Das heißt, der sich habituali- sierende und intensivierende Umgang mit moderner und klassischer Literatur kann in Zusammenhang mit der Zunahme immanenter GA gesehen werden.

Wie erwähnt, erfolgte die Reaktivierung der Leseintensität bei Silvia über eine kurzfristige und bewußte Hinwendung zur Unterhaltungslektüre, von der sie (zu Recht) leichtere Verständlichkeit, Ablenkung und Entspannung erwartet: „... ich glaube, daß es gut ist, wenn ich auch so leichtere Sachen lese, denn sonst vergeht mir das Lesen ganz.“ Was sie in diesem Zusammenhang über ihre Lektüreerfah- rungen erzählt, erinnert an das, was CSIKZENTMIHALYI (1985) als Flow-Erleb- nisse gefaßt hat: Versunkenheit, Gleichgültigkeit gegenüber der Umwelt, Ab- schalten persönlicher Probleme, Verlust des Zeitgefühls während des Lesens:

„(...), das sind ganz andere Probleme als meine eigenen. Vielleicht trägt das auch mit dazu bei, daß es mir so gut gefällt. (...) dann fallen mir auch nicht dauernd meine eigenen Pro- bleme ein. (... Das) ist sicher dabei, wenn man andere Probleme sieht, daß einem dann die eigenen nicht mehr so schlimm vorkommen. (...) Weil ich es spannend finde, bin ich eben ganz drin (...), da vergesse ich dann alles, ... Normalerweise käme ich mir dumm vor, wenn ich mit einem Buch in der Hand rumsteh' und lese, aber das ist mir dann egal... Wenn ich auf den Bus gewartet habe, bin ich an der Straße gestanden und habe gelesen. Es

ist mir dann ganz egal, was die anderen denken ... (Mit dem Zeitgefühl), da schaut es auch schlecht aus. Wenn ich da nicht zufällig auf die Uhr sehe ... Das merkt man irgendwie gar nicht.“

Daß Silvia neben anspruchsvollen Lektüren bekannter Autoren auch leichtere liest und die damit verbundenen positiven emotionalen Erfahrungen macht, ermöglicht es ihr, die Beschäftigung mit gehobener Literatur wieder zu intensivieren. Die Rückwendung zu moderner Literatur geschah über eine zufällig gefundene Lektüre von HESSE. Mit diesem Buch des bereits früher gelesenen Autors verband und erlebte sie nun auch wieder Erfahrungen kognitiver Kompetenz, emotionalen Erlebens und des besonderen Wertes ihrer Lektüre.

Bei Beate ist anzunehmen, daß die Erwartung eines „lustigen, humorvollen Stils“ sowie der Wunsch nach Unterhaltung, Ablenkung und Entspannung und deren nahezu durchgängige Erfüllung zur weitgehenden bereichsspezifischen Stabilität von „Unterhaltungslektüre“ und damit auch zur Stabilität der allgemeinen Leseintensität beitragen. Auffallend ist bei ihr jedoch eine zunehmende Distanzierung und Ambivalenz gegenüber Lektüren bislang präferierter Autoren, die sich insbesondere in den emotionalen Effekten ausdrückt. Während Beate einerseits bei einer entsprechenden Lektüre zumeist das Gefallen am Stil hervorhebt sowie die Erfahrung, am Geschehen persönlich teilgenommen zu haben, äußert sie andererseits zunehmend ihr Mißfallen an Klischees und Ausdruckskitsch. Kurzfristige Umorientierungen zu „modernen literarischen Werken“ – von ihr als solche bezeichnet – stehen möglicherweise mit diesem Prozeß in Zusammenhang. Mit diesen Werken verbindet sie jedoch gleichartige Erwartungen; sie wählt ihre Lektüre nach dem vermutlichen Unterhaltungswert.

Bei Lorenz zeigt sich eine weitgehende Stabilität des Bereichs „moderne Literatur“. Die im Erhebungszeitraum nahezu durchgängige positive emotionale Tönung der GA bezieht sich sowohl auf inhaltliche als auch auf sprachliche Aspekte. Neben dem Gefallen von Inhalt und Sprache stellen spezifische kognitive Effekte, die je nach Inhalt qualitativ variieren, sowie emotionale Erfahrungen von Entspannung und Zufriedenheit wesentliche Elemente dar, die zur Aufrechterhaltung des von ihm präferierten Lektürebereichs beitragen.

3.3.4. Zusammenfassung und Ausblick

Wie verhalten sich nun – auf die bisher analysierten Fälle bezogen – interne zu externen Anregungsbedingungen und was läßt sich über die Art bevorzugter Wege (repetitiv, immanent, transzendierend) von einer Lektüre zu der nachfolgenden ausmachen? Zunächst gestatten die hier vorgelegten Befunde den Aufweis von Wirkmechanismen, auf denen die Beschäftigung mit Literatur beruht und die in der Folge auch der Entwicklung von Literaturinteressen zugrunde liegen. Interessentheoretisch bedeutsam sind dabei vor allem interne Anregungsbedingungen. So konnte gezeigt werden, daß die Veränderung der Leseintensität – neben externen Bedingungen – durch vorausgegangene GA mit positiven bzw. negativen (emotionalen, kognitiven und Bewertungs-) Effekten bedingt waren. Es ist aber nicht zu übersehen, daß externe Anregungen eine nicht zu vernachlässigende Be-

dingung für die hier untersuchten literarischen Interessen darstellen. Ihre Bedeutung liegt vor allem in der transzendierenden Ausweitung der Lektürewahl. Zwei Drittel der GA in den besprochenen Fällen sind transzendierende. Nur bei Beate treten transzendierende und immanente GA in etwa dem gleichen Umfang auf. Offen bleibt, ob durch externe Anregungen auch die Leseintensität beeinflusst werden kann. Der Einfluß interner Anregungsfaktoren macht sich besonders bei immanenter Lektürewahl bemerkbar (repetitive treten in unserem Material kaum auf und bleiben hier unberücksichtigt). Daraus kann gefolgert werden, daß sich Interessen zunächst innerhalb bestimmter, aus vorangegangener Lektüre bekannter Lektürebereiche, Genre oder der Werke eines positiv bewerteten Autors entwickeln. Die Ausweitung der Beschäftigung mit Literatur ist für den Zeitraum, den wir überblicken, aber vorwiegend auf externe Anregung verwiesen. Darin könnte eine wichtige interessenstiftende Funktion des Literaturunterrichtes liegen. Dieser Zusammenhang wird in einem eigenen Auswertungsansatz gesondert überprüft werden.

Literatur

- CSIKSZENTMIHALYI, M.: Das flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile im Tun aufgehen. Stuttgart 1985. (Original: Beyond Boredom and Anxiety – The Experience of Play in Work and Games. San Francisco, Washington, London: Jossey-Bass Inc., Publisher, 1975).
- MERTON, R.K./KENDALL, P.L.: Das fokussierte Interview. In: HOPF, C./WEINGARTEN, E. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1979. S. 171–204.
- PRENZEL, M.: Ein theoretisches Modell der Wirkungsweise von Interesse. (Gelbe Reihe. Arbeiten zur Empirischen Pädagogik und Pädagogischen Psychologie. Nr. 9.) Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Universität München, 1984.
- PRENZEL, M./KRAPP, A./SCHIEFELE, H.: Grundzüge einer pädagogischen Interessentheorie. In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986), S. 163–173.
- SCHIEFELE, H./PRENZEL, M./KRAPP, A./HEILAND, A./KASTEN, H.: Zur Konzeption einer pädagogischen Theorie des Interesses. (Gelbe Reihe. Arbeiten zur Empirischen Pädagogik und Pädagogischen Psychologie. Nr. 6.) Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Universität München, 1983.
- SCHIEFELE, H./STOCKER, K./MÄRKLE, I./WALSER, F./BURGHARDT, F./FORSTER, P.: Literaturinteresse von Schülern. 1. Zwischenbericht im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Universität München, 1983.
- SCHIEFELE, H./STOCKER, K./MÄRKLE-HANEL, I./WALSER, F./BURGHARDT, F./FORSTER, P.: Ergebnisse einer Erhebung bei Schülern der 10. Jahrgangsstufe des Gymnasiums. 2. Zwischenbericht im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Universität München, 1984.
- SCHIEFELE, H./STOCKER, K./SCHMIDT-MÜLLER, U./WALSER, F./SCHMID, K.-H./WEIZER, R./WEDELING, A.: Forschungsbericht im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Universität München, 1986 (i. V.).
- ZINNECKER, J.: Literarische und ästhetische Praxen in Jugendkultur und Jugendbiographie. In: LITERATURWERK DER DEUTSCHEN SHELL (Hrsg.): Jugendliche und Erwachsene '85: Generationen im Vergleich. Bd. 2. Leverkusen 1985.

*Abstract**On the development of interest in literature*

The project on high school people's interests in literature granted by Deutsche Forschungsgemeinschaft pursues in two phases two different perspectives, a more structural and a more process-orientated. The "survey-study" (n = 468) conducted during the first phase aimed at descriptive, differential analysis of literary interests. Selected results are presented. The second phase examines 24 pupils' longitudinal processes of change regarding reading intensity and preference depending on internal and external conditions. The investigation of selected cases shows, that internal conditions are of basic importance for the development of interests – especially for the maintenance of occupation with literature. External conditions – influence of teaching as well as of social networks –, however, show the same extent. The significance consists mainly in the extension of the occupation with literature concerning new authors whose works have not been read so far.

Anschrift der Autoren:

Ferdinand Walser, Ruppanerstr. 3, 8000 München 82

Uschi Schmidt-Müller, Possartstr. 7, 8000 München 80